

# Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in Theodor Fontanes Roman Irrungen, Wirrungen

---

**Dermišek, Magdalena**

**Undergraduate thesis / Završni rad**

**2016**

*Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj:* **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

*Permanent link / Trajna poveznica:* <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:372486>

*Rights / Prava:* [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

*Download date / Datum preuzimanja:* **2024-07-20**



**Sveučilište u Zadru**  
Universitas Studiorum  
Jadertina | 1396 | 2002 |

*Repository / Repozitorij:*

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJ

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

**Magdalena Dermišek**

**Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in  
Theodor Fontanes Roman Irrungen, Wirrungen**

**Završni rad**

Zadar, 2016.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in Theodor Fontanes  
Roman Irrungen, Wirungen

Završni rad

Student/ica:

Magdalena Dermišek

Mentor/ica:

Dr. sc. Marijana Jeleč

Zadar, 2016.



## Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Magdalena Dermišek**, ovime izjavljujem da je moj **završni** rad pod naslovom **Das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in Theodor Fontanes Roman Irrungen, Wirrungen** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 5. srpnja 2016.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
2. Theodor Fontane - Kurzbiographie .....	3
3. Der zeitgeschichtliche Hintergrund .....	5
4. Theodor Fontanes <i>Irrungen, Wirrungen</i> (1888) .....	7
4.1. Entstehung des Romans .....	7
4.2. Inhaltsangabe .....	8
4.3. Die Figuren und ihre gesellschaftliche Verankerung .....	10
5. Interpretation des Romans .....	14
6. Fontanes realistische Darstellungskunst.....	18
7. Schlusswort.....	20
8. Literatur .....	23
8.1. Primärliteratur .....	23
8.2. Sekundärliteratur.....	23
Zusammenfassung .....	25
Sažetak.....	26
Abstract.....	27

## 1. Einleitung

Jede Epoche der Literatur hat ihre Themen, ihre Kennzeichen und die Epoche des Realismus hat die Beschreibung der Wirklichkeit bzw. wirklichkeitsgetreue Schilderungen von gegenwärtigen Verhältnissen und die Bemühung um eine objektive Darstellung des bürgerlichen Menschen als ihre Hauptkennzeichen. Der Realismus ist eine europäische Literaturepoche, die in den Jahren zwischen 1848 und 1890 angesiedelt ist. Als „realistisch“ bezeichnet man in diesem Sinne eine Form der künstlerischen Annäherung an die Wirklichkeit. Dabei geht es aber nicht um eine bloße bzw. „nackte“ Abbildung der Realität, sondern um eine dichterische Ausgestaltung, die im Gegensatz zum Naturalismus einer möglichst objektiven und urteilsfreien Beobachtung gleicht. Man spricht in diesem Zusammenhang besonders im deutschsprachigen Raum vom „poetischen Realismus“ oder vom „bürgerlichen Realismus“.<sup>1</sup>

Der Roman an sich war neben der Novelle in dieser Zeit ein bevorzugtes literarisches Genre, das einen entsprechend großen Rahmen für das Erfassen und Darstellen der Verzahnung zwischen Individuum und Gesellschaft bot. Beliebte Formen waren zudem der Gesellschaftsroman, der Familienroman, der historische Roman, der Entwicklungsroman, sowie die Dorfgeschichte. Der realistische Roman war dadurch gekennzeichnet, dass er den Menschen in seinem alltäglichen Leben darzustellen versuchte. Die Realisten interessierten sich für eine objektive Betrachtung der Welt. In vielen Romanen aus dieser Zeit kommen das Thematisieren von sozialen Umständen, sowie der Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft bzw. die Ohnmacht des Individuellen den Normen der Gesellschaft gegenüber zum Ausdruck. Gerade letzteres zeigt sich auch in Theodor Fontanes Roman *Irrungen, Wirrungen* (1888), der im Mittelpunkt der vorliegenden Abschlussarbeit steht. Eine Beobachtung im „realistischen“ Sinne deckt die „Irrungen“ und „Wirrungen“ der Gesellschaft auf bzw. Standesunterschiede und –denken, das Überschreiten und Aufrechterhalten einer klaren Abgrenzung der Schichten, die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen, sowie den Verzicht auf das eigene Glück. Wie bereits ihr Titel ankündigt, untersucht die Abschlussarbeit das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in Theodor Fontanes

---

<sup>1</sup> Vgl. Wilhelm Bortenschlager (1981): *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zum Beginn des 1. Weltkrieges*. 20. Auflage. Wien: Leitner Verlag, S. 265.

Roman aus dem Jahr 1888. Nach der ersten Lektüre wird deutlich, dass sich das Handeln der Figuren auf die Regeln der Gesellschaft zurückführen lässt. Eine zweite und ausführlichere Lektüre möchte den Konflikt zwischen Gesellschaftsnorm und Menschlichkeit näher betrachten und aufklären, was zur auffallenden Resignationsstimmung im Roman beiträgt.

Die Abschlussarbeit gliedert sich in Kapitel und Unterkapitel. Die Arbeit wird mit einer Kurzbiographie Theodor Fontanes eingeleitet. Das darauffolgende Kapitel gibt Aufschlüsse über den zeitgeschichtlichen Hintergrund des Romans. Das anschließende Kapitel widmet sich der Romananalyse, wobei der Fokus auf der Charakteristik der dargestellten nicht standesgemäßen Liebesbeziehung, der Vermittlung der Klassenschranken und Konventionen in der Gesellschaft und auf der Prüfung einer Möglichkeit zur Entfaltung des Einzelnen liegt.

## 2. Theodor Fontane - Kurzbiographie

Henrich Theodor Fontane ist ein bedeutender deutscher Erzähler, Lyriker, Redakteur und Vertreter des poetischen Realismus.<sup>2</sup> Fontane wird am 30. Dezember 1819 als Sohn des hugenottischen Apothekers Louis Henri Fontane und dessen Frau Emilie in Neuruppin in der Mark Brandenburg geboren und starb am 20. September 1898 in Berlin. Seine ersten Kindheitsjahre verbringt er in Neuruppin und Swinemünde und erhält zunächst Privatunterricht. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Neuruppin und der Absolvierung einer Gewerbeschule in Berlin macht er eine Ausbildung zum Apothekergehilfen und arbeitet danach einige Jahre in Burg, Leipzig, Dresden und der väterlichen Apotheke in Letschin. Während seiner Ausbildung und seinen zahlreichen Lehraufenthalten schreibt er Gedichte und kurze Prosastücke. Es entsteht unter anderem die Erzählung *Geschwisterliebe*, die in der Zeitschrift „Figaro“ in Fortsetzungen abgedruckt wird. 1849 widmet er sich ganz der Schriftstellerei. Zuvor wird Theodor Fontane in die literarische Gesellschaft „Tunnel über der Spree“ eingeführt, dem zahlreiche bekannte Persönlichkeiten wie Paul Heyse, Theodor Storm, Felix Dahn und Gottfried Keller angehörten. Die neuen Bekanntschaften sind für Fontanes weiteres Leben von entscheidender Bedeutung. Zu dieser Zeit beginnt Fontane auch an seinem Briefwerk zu arbeiten. Da er aber von der Schriftstellerei kaum leben kann, ist er in den folgenden Jahren als Herausgeber, Kritiker, Privatlehrer und Pressekorrespondent in London (1855-1859) tätig. 1860 kehrt er nach Berlin zurück und arbeitet bis 1870 als Redakteur der Berliner „Kreuz-Zeitung“ und bis 1889 als Theaterkritiker bei der „Vossischen Zeitung“. 1894 erhält er die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin.

Fontane sammelt seine Aufsätze aus den Zeitungen und veröffentlicht das Buch: *Jenseits des Tweed* (1860). Die Kriege aus 1866-er und 1870/1871-er Jahre<sup>3</sup> beeinflussen ihn sehr, sodass er Kriegsgeschichte zu schreiben beginnt. In dieser Zeit entstehen seine Bücher mit den Themen des Krieges: *Der Schleswig-Holsteinische Krieg im Jahre 1864* (1866), *Kriegsgefangen. Erlebtes* (1870).

---

<sup>2</sup> Wilhelm Bortenschlager (1981): *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zum Beginn des 1. Weltkrieges*. 20. Auflage. Wien: Leitner Verlag, S. 312.

<sup>3</sup> Der Deutsche Krieg (1866) und der Deutsch-Französische Krieg (1870/1871)



Er schreibt einige Berichterstattungen, Feuilletons, politische Texte, Essays und Kritiken. Sein bekanntestes Reisefeuilleton ist *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* (1889) und Kritik ist *Jenseits des Tweed* (1860).

Internationale Berühmtheit erlangt Fontane mit seinen Gesellschaftsromanen. Dazu gehören unter anderem *Frau Jenny Treibel* (1893), *Effi Briest* (1896) und *Der Stechlin* (1899).

### 3. Der zeitgeschichtliche Hintergrund

Fontane hielt fest: Der Roman „soll ein Zeitbild sein, ein Bild seiner Zeit“<sup>4</sup>. Mit dem Blick auf Fontanes Roman *Irrungen, Wirrungen* lässt sich feststellen, dass Fontane, angeregt durch Geschehnisse in der Berliner Gesellschaft, tatsächlich ein Bild seiner Zeit und der Lebensformen schafft. Literatur entsteht nicht unabhängig von Geschehnissen in ihrer Zeit bzw. Gesellschaft. Die realistische Dichtung geht mit den wirtschaftlichen Entwicklungen im 19. Jahrhundert einher, jedoch bedient sie sich dabei einer kunstvollen, poetischen Sprache.<sup>5</sup>

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine von Revolutionen, Krisen und großen wirtschaftlichen Veränderungen geprägte Zeit und in dieser Zeit lebte Theodor Fontane. Die Industrialisierung setzte in Deutschland später ein als vergleichsweise in England, aber dennoch führte sie zu großen Fortschritten in Wirtschaft, Technik, Medizin und Wissenschaft.<sup>6</sup> Diese Fortschritte hatten aber auch negative Auswirkungen auf das Sozialwesen. Durch das Entstehen von Fabriken und den Maschinengebrauch wurden zahlreiche ländliche Betriebe und Handwerker überflüssig. Das Leben auf dem Land wurde dadurch unattraktiv und immer mehr Menschen zogen in die Stadt. Der Bevölkerungszuwachs stieg stark an. Das veränderte auch die Lebensverhältnisse in den Städten, die mit dem Ansturm von Arbeitssuchenden und ihren Bedürfnissen kaum umgehen konnten. Es herrschte ein Überangebot an Arbeitskräften und das wiederum wirkte sich auf die niedrigen Löhne und die durchaus schlechten Arbeitsbedingungen aus. Dadurch wurden immer mehr Ungleichheiten in der Gesellschaft sichtbar. Die städtische Bevölkerung setzte sich nun aus einer Minderheit des Adels, dem Bürgertum und der Schicht von Arbeitern, die in den Städten ihre Grundbedürfnisse nach Nahrung und Wohnung befriedigen wollten, zusammen. Aber durch das Überangebot an Arbeitskräften machten sich Arbeitslosigkeit, Armut und Hungersnöte auch in den Städten breit, d.h. in den unteren Gesellschaftsschichten. Die Not und Existenzsicherheit von Bauern und Arbeitern, die Rechtlosigkeit der Arbeiter, die Abhängigkeit von

---

<sup>4</sup> Walter Keitel / Helmuth Nürnberger (Hrsg.) (1975): *Theodor Fontane: Werke, Schriften und Briefe*. Bd. 3, München: Carl Hanser Verlag, S. 319.

<sup>5</sup> Vgl. Wilhelm Bortenschlager (1981): *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zum Beginn des 1. Weltkrieges*. 20. Auflage. Wien: Leitner Verlag, S. 265.

<sup>6</sup> „Theodor Fontane - Irrungen, Wirrungen“, in: URL: <http://www.grin.com/de/e-book/47946/theodor-fontane-irrunge-wirrunge> (23.5.2015).

niedrigen Löhnen, die Arbeitspflicht für Frauen und Kindern, sowie das große Wohnungselend lösten Unruhen und Aufstände im Land aus.

Die Handlung in Theodor Fontanes Roman *Irrungen, Wirrungen* spielt Mitte der 1870-er Jahre. In diesem Zeitraum war Deutschland eine konstitutionelle Monarchie, 1871 wurde das Deutsche Kaiserreich gegründet, es ist die Epoche der „Gründerzeit“. Die politische Macht hatte der Adel. Im Deutschen Kaiserreich durften nur Adelige im Militär den Rang eines Offiziers bekleiden, so wie Botho von Rienäcker in Fontanes Gesellschaftsroman. Fontane zeigt sich als genauer Beobachter seiner Zeit und setzt sich mit den Zuständen der ihn umgebenden Gesellschaft auseinander. Er veranschaulicht mit Lenes und Bothos Gestalt die Einteilung der Gesellschaft in Schichten und die Hilflosigkeit und Ungleichheiten, die sich daraus ergeben. Egal was sie machen oder wie sehr sie einander lieben, der Klassenunterschied erlaubt ihnen nicht, dass sie ihre Liebe mit der Ehe krönen oder zumindest, dass sie zusammenbleiben. Die gesellschaftlichen Zustände spiegeln sich gewöhnlich auch in der Literatur wider. Auch Fontane ließ die gesellschaftlichen Zustände in seine Romane einfließen. Sein Roman *Irrungen, Wirrungen* zeichnet ein wirklichkeitsnahes Bild der preußischen Gesellschaft und zeigt das Kapitulieren vor ihren Forderungen, Konventionen und Normen.

#### 4. Theodor Fontanes *Irrungen, Wirungen* (1888)

##### 4.1. Entstehung des Romans

Fontanes „Berliner“<sup>7</sup> Roman *Irrungen, Wirungen* erschien im Jahr 1888. Damit liegt der Roman zeitlich zwischen den Romanen *L'Adultera* (1882) und *Effi Briest* (1896), die aus der thematischen Perspektive einige Gemeinsamkeiten aufweisen. Bereits ein Jahr vor der Veröffentlichung wurde der Roman *Irrungen, Wirungen* der Öffentlichkeit als Fortsetzungsroman in der „Vossischen Zeitung“ vorgestellt. Die Erstveröffentlichung trug den Untertitel „Eine Berliner Alltagsgeschichte“<sup>8</sup>. Damit wurde schon im Untertitel der Hauptschauplatz im Roman angedeutet. Im Roman werden verschiedene Berliner Lokalitäten genannt, so beispielsweise Straßen- und Ortsnamen. Der Roman enthält auch zeitliche Angaben. Es werden Jahreszahlen genannt, die eine zeitliche Einordnung der Handlung erlauben. Die Handlung spielt zwischen Pfingsten 1875 und Sommer 1878.

Fontane wählte für seinen Roman ein Thema, das im 19. Jahrhundert in der Literatur nicht neu war und dennoch erfuhr der Roman aufgrund der dargestellten Überschreitung der gesellschaftlichen Stände durchgängig Kritik. Doch gerade das Motiv der Standesschranken interessierte Fontane. Sein Roman ist von sozialen Wirklichkeiten inspiriert. Er lebte in einer Zeit, in der Eheschließungen zwischen Adligen und Kleinbürgern unüblich waren. Sie wurden in der dargestellten Gesellschaft des preußischen Berlins nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 nicht toleriert. Müller-Seidel erklärt in diesem Kontext: „Die gesellschaftliche Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts hatte infolge der industriellen Revolution, und erst recht infolge der wirtschaftlichen Expansion in der Zeit Bismarcks, solche Unterschiede und Gegensätze eher deutlicher hervortreten lassen, als sie in der zurückliegenden

---

<sup>7</sup> Von Theodor Fontane als „Berliner Roman“ charakterisiert. Vgl. Dazu: Walter Hettche (1991): „Irrungen, Wirungen. Sprachbewußtsein und Menschlichkeit: Die Sehnsucht nach den einfachen Formen“. In: Grawe, Christian (Hrsg.) (1991): *Interpretationen. Fontanes Novellen und Romane*. Stuttgart: Reclam Verlag, S. 136-157, hier S. 136.

<sup>8</sup> Ebenda.

Jahrzehnten hervorgetreten waren.“<sup>9</sup> Außerdem wollte Fontane auf die Heuchelei der Menschen hinweisen. So schreibt er in einem Brief Folgendes:

Wir stecken ja bis über die Ohren in allerhand konventioneller Lüge und sollten uns schämen über die Heuchelei, die wir treiben, über das falsche Spiel, das wir spielen. Gibt es denn, außer ein paar Nachmittagspredigern, in deren Seelen ich auch nicht hineinkucken mag, gibt es denn außer ein paar solchen fragwürdigen Ausnahmen noch irgendeinen gebildeten und herzenanständigen Menschen, der sich über eine Schneidermamsell mit einem freien Liebesverhältnis wirklich moralisch entrüstet? Ich kenne keinen und setze hinzu, Gott sei Dank, daß ich keinen kenne.<sup>10</sup>

Gesellschaftliche Verhältnisse bewegten Fontane und er selbst wollte diese Gesellschaft bewegen bzw. sie zum Nachdenken auffordern. Er wandte sich der realistischen Gestaltung gesellschaftlichen Lebens seiner Zeit zu. Seinen Zeitgenossen sollte bewusst werden, in welcher schlechten Zeit sie leben, in der Zeit, in der Standesregeln noch über die Menschen herrschen und Normen nicht missachtet werden können. Fontane interessierte sich für das Leben der Berliner. In seinem Leben wechselte Fontane seinen Wohnort mehrere Male, doch seine letzte Lebensphase verbrachte er in Berlin. Dort hatte er genügend Zeit um die Berliner Gesellschaft zu beobachten, ihre Gespräche zu hören und von ihren Problemen zu erfahren. All diese Erkenntnisse und Erfahrungen flossen in den Roman ein. In Berlin bemerkte er vor allem die Unterschiede im Sprachgebrauch zwischen Adel und Bürgertum. Auch diese Unterschiede zeigte er im Roman. Er veranschaulichte sie anhand seiner Figuren Lene Nimptsch, Botho von Rienäcker, Frau Nimptsch und Frau Dörr. Schon ihre Sprechweise zeigt die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Ständen und eine geteilte Gesellschaft, in der sich das Individuum zu positionieren versucht.

---

<sup>9</sup> Walter Müller-Seidel (1980): *Theodor Fontane. Soziale Romankunst in Deutschland*. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 253.

<sup>10</sup> Wolfgang Müller / Uwe Naumann (1968): *Theodor Fontane*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 7-163, hier 138. (zitiert nach: Werner Pleister (Hrsg.) (1962): *Theodor Fontane und München. Briefe und Berichte*. München: Stadtbibliothek)

## 4.2. Inhaltsangabe

Der Roman handelt von der nicht standesgemäßen Beziehung zwischen dem adeligen Botho von Rienäcker und der kleinbürgerlichen Magdalene (Lene) Nimptsch und stellt damit den Adelskreis und das Kleinbürgertum im Preußen der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts gegenüber. Aufgrund der Bewusstheit über die Standeszugehörigkeit ist diese Liebesbeziehung von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Lene Nimptsch lebt mit ihrer Pflegemutter, Frau Nimptsch, in Berlin. Frau Nimptsch ist 70 Jahre alt und nicht verheiratet. In Stralau lernt Lene Botho kennen. Er rettet sie zusammen mit seinen Freunden von einem Dampfschiff, das sie fast überfahren hätte. In den nächsten Wochen lernen sich Botho und Lene näher kennen und verlieben sich ineinander. Frau Dörr und Frau Nimptsch glauben nicht, dass diese Beziehung dauern kann. Obwohl Lene in Botho verliebt ist, glaubt sie von Anfang an, dass ihre Beziehung aufgrund ihrer jeweiligen Standeszugehörigkeit keine Zukunftsaussicht hat und am Ende scheitern wird.

Eines Tages bekommt Botho einen Brief von seinem Onkel Kurt Anton zugeschickt, der ihn auf die schlechte finanzielle Lage der Familie aufmerksam machen will. Aus diesem Grund wird ihm die Heirat mit seiner reichen Cousine Käthe von Sellenthin empfohlen. Während Botho von einer gemeinsamen Zukunft mit Lene schwärmt, drängt ihn seine Familie immer mehr, woraufhin Botho schließlich einwilligt. Botho und Lene machen zuvor einen Ausflug und verbringen zusammen eine Liebesnacht. Auf der Heimreise sieht nun auch Botho ein, dass es aufgrund der Unterschiedlichkeiten keinen anderen Ausweg gibt und die Trennung eine logische Folge ist. Seine Entscheidung teilt er Lene in einem Brief mit. Da Lene ein solches Ende schon lange vorgesehen hat, ist sie von seinem Schreiben nicht überrascht. Eines Tages sieht Lene Botho und Käthe in der Stadt und beschließt daraufhin, in einen anderen Teil der Stadt umzuziehen. Sie kann es nicht ertragen, ihren ehemaligen Geliebten mit seiner Frau zu sehen. Kurz nach dem Umzug lernt sie den Fabrikmeister Gideon Franke kennen und nachdem dieser Lene einen Heiratsantrag macht, erzählt sie ihm von Botho. Gideon besucht Botho, der in einem Gespräch die Liebschaft mit Lene bestätigt. Durch diesen Besuch erfährt Botho vom Tod der Frau Nimptsch. Danach sucht er ihr Grab auf und legt Blumen nieder. Er erinnert sich an die Tage mit Lene. Am Ende versucht er sich von

diesen Erinnerungen zu lösen und verbrennt Lenes Briefe, ohne dass Käthe das sieht. Er will seine Erinnerung an Lene und an ihre Liebe verbrennen. Am Ende erfährt er in einer Zeitung über die Hochzeit von Lene und Gideon.

#### 4.3. Die Figuren und ihre gesellschaftliche Verankerung

Im Roman *Irrungen, Wirrungen* gibt es eine große Zahl von Figuren. Einige sind bürgerlicher und einige adeliger Herkunft. Die zentralen Figuren des Romans sind Magdalene (Lene) Nimptsch und Baron Botho von Rienäcker.

Lene Nimptsch ist die weibliche Protagonistin im Roman. Sie ist ein Waisenkind und die Pflgetochter von Frau Nimptsch und bürgerlicher Herkunft. Im Roman wird sie als eine treue, zuverlässige, ehrliche, nachdenkliche und heitere Person beschrieben, die trotz der fehlenden Bildung aufgeklärt und intelligent ist, im Unterschied zu Käthe, die eine oberflächliche Art und Wahrnehmung der Umwelt hat. Außerdem wird Lene als eine sehr verliebte junge Frau beschrieben, die aber immer objektiv bleibt. Auch in der Liebe ist sie bescheiden und stellt keine weiteren Ansprüche:

„Ach, liebe Frau Dörr“, lachte Lene, „was Sie nur denken. Einbilden! Ich bilde mir gar nichts ein. Wenn ich einen liebe, dann lieb ich ihn. Und das ist mir genug. Und will weiter gar nichts von ihm, nichts, gar nichts, und daß mir mein Herze so schlägt und ich die Stunden zähle, bis er kommt, und nicht abwarten kann, bis er wieder da ist, das macht mich glücklich, das ist mir genug.“ (IW, 131)

Dass Lene aus bürgerlichen Verhältnissen stammt und auch keine guten Ausbildungsmöglichkeiten hatte, kann man an den Briefen erkennen, die sie Botho schreibt. Ihre Briefe sind meistens nicht fehlerfrei, aber diese Rechtschreibfehler in ihren Briefen reizen und erfreuen Botho noch mehr. Aus seiner Sicht strahlen sie etwas Einfaches, Natürliches und Gutherziges aus:

Stiehl statt Stiel.... Ja, warum nicht? Stiehl war eigentlich ein gefürchteter Schulrat, aber, Gott sei Dank, ich bin keiner. Und 'emphelen'. Soll ich wegen f und h mit ihr zürnen? Großer Gott, wer kann 'empfehlen' richtig schreiben? Die ganz jungen Komtessen nicht immer und die ganz alten nie. Also was schadt's! Wahrhaftig, der Brief ist wie Lene selber, gut, treu, zuverlässig, und die Fehler machen sie nur noch reizender. (IW, 151)

Baron Botho von Rienäcker ist der männliche Protagonist in Fontanes Roman. Im Gegensatz zu Lene ahnt Botho das bevorstehende Ende ihrer Beziehung nicht. Er genießt

die gemeinsame Zeit und besucht Lene und Frau Nimptsch gerne. Er zeigt Verständnis und Toleranz für das Bürgerliche und fühlt sich in Lenes Familie aufgenommen und wohl. Ihr bescheidenes Leben, das Haus, Frau Nimptsch und der Herd, an dem gekocht wird, symbolisiert für Botho das Natürliche und Wärme:

„Um's Himmels willen, liebe Frau Dörr, lassen Sie doch den Jungen. Ich sitz am liebsten auf einem Schemel, wie mein Freund Dörr hier.“ Und damit schob er den Holzstuhl, den Lene noch immer in Bereitschaft hatte, neben die alte und sagte, während er sich setzte: „Hier neben Frau Nimptsch; das ist der beste Platz. Ich kenne keinen Herd, auf den ich so gern sähe; immer Feuer, immer Wärme. Ja, Mutterchen, es ist so; hier ist es am besten.“ (IW, 133f.)

Aufgrund der Standesunterschiede, aber auch wegen seines nachgiebigen Charakters und seiner Lebensweise bringt er die Beziehung mit Lene schließlich zum Ende und braucht im Vergleich zu Lene mehr Zeit, das Ende dieser Beziehung zu verarbeiten. Damit übernimmt er die Verantwortung für seine eigene Familie, die sich in einer schlechten finanziellen Lage befindet. Die Hochzeit mit Käthe, die auch aus einer gesellschaftlich gut gestellten, aber auch finanziell abgesicherten Familie kommt und in die Ehe mit Botho eine reiche Mitgift mitbringt, kann Bothos Familie retten. Am Ende des Romans begegnet er einem Adligen, der selbst in eine Bürgerliche verliebt ist und Botho gibt ihm den Rat, diese Beziehung zu beenden, bevor schöne Momente und Erinnerungen entstehen. Botho wird damit vor allem als sentimental beschrieben. Während der Beziehung zu Lene erscheint er als lebensfroher und toleranter Mensch, aber er wird auch als schwach bzw. weichherzig beschrieben. Bothos Freunde Pitt und Wedell sprechen im folgenden Zitat über Botho:

„Rienäcker, trotz seiner sechs Fuß, oder vielleicht auch gerade deshalb, ist schwach und bestimmbar und von einer seltenen Weichheit und Herzengüte.“ „Das ist er. Aber die Verhältnisse werden ihn zwingen, und er wird sich lösen und frei machen, schlimmstenfalls wie der Fuchs aus dem Eisen. Es tut weh, und ein Stückchen Lenben bleibt dran hängen. Aber das Hauptstück ist doch wieder heraus, wieder frei. Vive Käthe! Und Rienäcker!“ (IW, 165)

Botho heiratet Käthe nicht aus Liebe, sondern aus Vernunftgründen, womit gezeigt wird, dass er sich von seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen und den Erwartungen nicht lösen kann. Er ist nicht stark und von den gesellschaftlichen Konventionen nicht unabhängig genug, um dem Druck der gesellschaftlichen



Erwartungen standzuhalten. Käthe von Sellenthin ist das Gegenbild zu Lene. Sie wird äußerlich als eine junge, blonde, attraktive und blauäugige Frau beschrieben:

„Gewiß. Wundervolle Flachsblondine mit Vergißmeinnichtaugen, aber trotzdem nicht sentimental, weniger Mond als Sonne. Sie war hier bei der Zülow in Pension und wurde mit vierzehn schon umkurt und umworben. (...) Käthe, Käthe Sellenthin... sie war damals wie 'ne Bachstelze, und wir nannten sie so und war der reizendste Backfisch, den Sie sich denken können. Ich seh noch ihren Haardutt, denn wir immer den Wocken nannten.“ (IW, 164f.)

Käthes bestes Wort, das sie häufig benutzt, ist das Wort: komisch. Sie findet viele Sachen komisch, wie beispielsweise den Namen Gideon und auch den Nachnamen Nimptsch. Als sie in Dresden mit ihrem Mann Botho war, findet sie dort viele Sachen komisch, so auch das Sommertheater. Das zeigt unter anderem, dass sie oberflächlich ist:

„Mein Zweites war das Sommertheater draußen, wo wir 'Monsieur Herkules' sahn und Knaak den Tannhäusermarsch auf einem klapprigen alten Whisttisch trommelte. So was Komisches hab ich all mein Lebtage nicht gesehn und du wahrscheinlich auch nicht. Es war wirklich zu komisch... Und das Dritte... Nun das Dritte, das war 'Bacchus auf dem Ziegenbock' im Grünen Gewölbe und der sich 'kratzende Hund' von Peter Vischer.“ (IW, 222)

Während Botho mit Käthe verheiratet ist, ist Lene mit dem bürgerlichen Gideon Franke in der Ehe. Der Fabrikmeister, Lenes Nachbar und schließlich ihr Ehemann wird als ordentlich, gut gebildet und freundlich beschrieben. Er ist auch ein guter Unterhalter, der Gespräche zu verschiedenen Themen führt:

Er kam jeden Abend und plauderte, so daß es mitunter an Zeiten erinnerte, wo Dörr auf seinem Schemel gesessen und seine Pfeife geraucht hatte, nur daß der neue Nachbar in vielen Stücken doch anders war: ein ordentlicher und gebildeter Mann, von nicht gerade feinen, aber sehr anständigen Manieren, dabei guter Unterhalter, der, wenn Lene mit zugegen war, von allerlei städtischen Angelegenheiten, von Schulen, Gasanstalten und Kanalisation und mitunter auch von seinen Reisen zu sprechen wußte. (IW, 235)

Frau Nimptsch ist die alte, geschwächte, gebrechliche und gutherzige Pflegemutter von Lene, die meistens neben dem warmen Herdfeuer sitzt. Ihr Vorname bleibt unbekannt. Es freut sie, wenn Botho zu Besuch kommt und sie sich unterhalten, aber auch sie fürchtet, dass die Liebesbeziehung zwischen Botho und Lene in Brüche

gehen wird. Sie ist eine bürgerliche Frau, die bescheiden lebt und freundlich ist. Zudem wird sie als träumerisch beschrieben:

Frau Nimptsch selbst aber saß wie gewöhnlich an dem großen, kaum fußhohen Herd ihres die ganze Hausfront einnehmenden Vorderzimmers und sah, hockend und vorgebeugt, auf einen rußigen alten Teekessel, dessen Deckel, trotzdem der Wrasen auch vorn aus der Tülle quoll, beständig hin und her klapperte. Dabei hielt die Alte beide Hände gegen die Glut und war so versunken in ihre Betrachtungen und Träumereien, daß sie nicht hörte, wie die nach dem Flur hinausführende Tür aufging und eine robuste Frauensperson ziemlich geräuschvoll eintrat. (IW, 117)

Häufig spricht sie über den Tod. Ihr letzter Wunsch ist, dass nach ihrem Tod ein Immortellenkranz über ihrem Grab hängt:

„Zu meiner Zeit, da nahmen wir Immortellen, gelbe oder halbgelbe, und wenn es ganz was Feines sein sollte, denn nahmen wir rote oder weiße und machten Kränze draus oder auch bloß einen und hingen ihn ans Kreuz, und da hing er denn ganzen Winter, und wenn der Frühling kam, da hing er noch. (...) Und ich denke mir immer, je länger der Kranz oben hängt, desto länger denkt der Mensch auch an seinen Toten unten.“ (IW, 175f.)

Frau Nimptsch stirbt am Ende des Romans, nachdem ihr Frau Dörr ungewollt eine Überdosis Fingerhut verabreicht hat.

Weitere Nebenfiguren im Roman sind Bothos Onkel Kurt Anton von Osten, Bothos Mutter, Herr und Frau Dörr, der Briefträger Hahnke, Bothos Freunde Balafré, Serge, Pitt, Wedell und andere.

## 5. Interpretation des Romans

Im Roman *Irrungen, Wirrungen* „wendet sich Fontane zum ersten Mal in seinem dichterischen Schaffen der Problematik einer Liebesbeziehung zwischen Angehörigen verschiedener gesellschaftlicher Stände zu“<sup>11</sup>. Das sieht man in der Liebesbeziehung zwischen Lene und Botho, weil Lene eine bürgerliche Frau ist und Botho ein Adelige ist. Ihre Liebe „steht von Anfang an im Zeichen der Unsicherheit und des Wissens um die Endlichkeit des gemeinsamen Glücks“<sup>12</sup>. Während Lene von Anfang an bewusst ist, dass ihre Beziehung zu Botho ein Ende nehmen wird, denkt Botho noch nicht daran. Schon ihre erste Begegnung in Stralau „trägt das Zeichen der Vergänglichkeit in sich“<sup>13</sup>. Botho rettet Lene und verliebt sich in sie. Während ihres späteren Aufenthaltes in Hankels Ablage sind sie „einander so nah und gleichzeitig so fern wie nirgends sonst im Roman“<sup>14</sup>. Sie sind einander so nahe, weil sie alleine dort sind, ohne Freunde und ohne Familie. Nur sie beide und die Natur. Gleichzeitig sind sie einander fern, weil sie anderen Ständen angehören. Das wird deutlich, als sie Bilder mit französischer und englischer Unterschrift sehen. Botho kann jede Unterschrift übersetzen, aber Lene nur die französischen und nicht die englischen. Er ist gebildet, versteht und spricht andere Sprachen. Lene hingegen ist eine einfache bürgerliche Frau und weiß nicht so viel über die Welt. Fontane lässt die Figuren so sprechen, wie sie wirklich sprechen, d.h. wie sie in der realen Welt sprechen. So schrieb Fontane in einem seiner Briefe:

Es hängt alles mit der Frage zusammen: „wie soll man die Menschen sprechen lassen?“ Ich bilde mir ein, daß nach dieser Seite hin eine meiner Forcen liegt, und daß ich auch die Besten (unter den Lebenden die Besten) auf diesem Gebiet übertreffe. Meine ganze Aufmerksamkeit ist darauf gerichtet, die Menschen *so* sprechen zu lassen, wie sie *wirklich* sprechen. Das Geistreiche (was ein bißchen arrogant klingt) geht mir am leichtesten aus der Feder, ich bin- auch darin meine französische Abstammung verrathend- im Sprechen wie im Schreiben, ein Causeur, aber weil ich vor allem ein Künstler bin, weiß ich genau, wo die geistreiche Causerie hingehört und wo *nicht*.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> Walter Hettche (1991): „Irrungen, Wirrungen. Sprachbewußtsein und Menschlichkeit: Die Sehnsucht nach den einfachen Formen“. In: Grawe, Christian (Hrsg.) (1991): *Interpretationen. Fontanes Novellen und Romane*. Stuttgart: Reclam Verlag, S. 136-157, hier S. 138.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 139.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 140.

<sup>15</sup> Christian Grawe (Hrsg.) (1993): *Theodor Fontane: Effi Briest*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg, S. 20. (zitiert nach: Walter Keitel / Helmuth Nimberger (Hrsg.) (1976): *Fontane, Theodor: Werke, Schriften, Briefe*. 3. Bd. (1879-1889), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. o. S.)

Der Autor unterscheidet ihre Sprechweise, weil eben auch das die Stände voneinander trennt: „Er behandelt überdies Standesgegensätze - keine Klassenkämpfe. Die Unterschiede im Sprachgebrauch - zwischen Stand und Klasse - sind nichts Nebensächliches. Unterschiede des Standes sind gegenüber dem, was Klassen voneinander trennt, weniger schroff“<sup>16</sup>, so Müller-Seidel. Fontane bedient sich unterschiedlicher Sprechweisen, um die Figuren zu charakterisieren und den Kontrast zwischen den gesellschaftlichen Schichten noch deutlicher zu veranschaulichen. Lene vermeidet Redewendungen. Ihre Weise des Sprechens passt zu ihrem gesellschaftlichen Stand und das gilt auch für Botho: „Den Personen, mit denen Botho Umgang hat, ist eine Oberflächlichkeit des Sprechens eigen, ein gesellschaftlicher Plauderton, dem es nicht so sehr auf das Gesagte und die Bedeutung ankommt, sondern auf die witzige, geschliffene Form des Ausdrucks.“<sup>17</sup> In ihren Briefen macht Lene Fehler und schreibt beispielsweise das Wort „empfehlen“ falsch (emphelen), doch eben an diesen Fehlern und Lenes einfacher Redeweise findet Botho Gefallen: „Lene, mit ihrer Einfachheit, Wahrheit und Unredensartlichkeit stand ihm öfters vor der Seele.“ (IW, 230)

In Hankels Ablage begegnen Botho und Lene Bothos Offizierskameraden und ihren Damen. Eine von den Damen, Johanna, spricht negativ über Lene und meint, dass sie dumm ist, weil sie kein Wort spricht:

„Gefallen? gar nich. Das fehlt auch noch, daß solche mitspielen und in Mode kommen! Sieh doch nur, wie ihr die Handschuh sitzen. Und mit dem Hut is auch nicht viel. Er dürfte sie gar nicht so gehen lassen. Und sie muß auch dumm sein, sie spricht ja kein Wort. (...) Sieh doch nur, wie sie dahinwatschelt: wie 'ne Fettente. Und immer bis oben ran zu, bloß weil sie sich sonst vor anständigen Leuten gar nicht sehen lassen kann.“ (IW, 204f)

Dieses Treffen macht die Verhältnisse in der Gesellschaft und die sozialen Unterschiede noch deutlicher und zeigt die Unmöglichkeit einer Bürgerlichen sich der Lebensweise der Adelligen anzupassen. Dieses Treffen markiert die anbahnende Trennung von Lene und Botho. Botho stellt sie als Agnes Sorel<sup>18</sup> vor. Seine Entscheidung sie nicht als Lene Nimptsch vorzustellen, sondern als Agnes Sorel, zeigt nur, dass er sich

---

<sup>16</sup> Walter Müller-Seidel (1980): *Theodor Fontane, Soziale Romankunst in Deutschland*. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 255.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 145.

<sup>18</sup> Agnes Sorel war die erste offizielle Mätresse des französischen Königs Karls VII.

wegen ihrer Herkunft schämt. Botho ist „der typische Vertreter der Gesellschaft, er wird tun, was die Gesellschaft von ihm erwartet“<sup>19</sup>, obwohl er Lene liebt. Vor den Gesellschaftskonventionen ist er wie gelähmt und gibt seine Liebe zu Lene schließlich auf. Stattdessen geht er eine Vernunftehe ein. Seine Ehe mit Käthe ist nur für die Sicherheit seiner Familie gut, so sehen es seine Mutter und Onkel Kurt, wie auch seine Offizierskameraden: „Rienäcker (...) hat 9000 jährlich und gibt 12000 aus (...). Heiraten ist für Rienäcker keine Gefahr, sondern die Rettung.“ (IW, 164) Die materiellen oder finanziellen Gründe spielen also eine entscheidende Rolle bei der Eheschließung. Dazu bemerkt die Literaturwissenschaftlerin Charlotte Jolles folgendes:

In beiden Fällen stellen die materiellen Gesichtspunkte- sei es die Versorgung der Ehefrau oder die finanzielle Sanierung des Ehemannes und seiner Familie – entscheidende Gründe für die Eheschließung dar. Aber im Mittelpunkt des Interesses stehen die drei Ehepaare Dörr, Rienäcker und Franke nicht. Vielmehr geht es um eine Liebesbeziehung, die, wie es zunächst scheint, allein deshalb nicht in eine Ehe mündet, weil die Liebenden unterschiedlichen Gesellschaftsschichten angehören.<sup>20</sup>

Jolles betrachtet die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gesellschaftsschichten als das Hauptthema und Hauptproblem des Romans. Dass es sich um eine Liebesbeziehung ohne Zukunftsaussicht handelt, sieht man an ihrer ersten Begegnung. Sie „trägt das Zeichen der Vergänglichkeit in sich“<sup>21</sup>. Das Zeichen der Vergänglichkeit äußert sich in der Darstellung der Bootsfahrt bzw. in der Darstellung des Gewässers. Ihr Treffen bringt Instabilität in sich, eben wie auch das Wasser nicht ruhig ist. Sie treffen sich in einem Boot im Stralau und die so realisierte Verbindung erweist sich „als ein transitorisches Zusammentreffen (...), eine momentane Verbindung jenseits dauerhafter Institutionen“<sup>22</sup>. Eine so entstandene Liebesbeziehung kann nicht dauern.

Im Roman wird allerdings noch eine weitere Figur genannt, Bogislaw von Regin, der auch in eine bürgerliche Frau verliebt ist, wie Botho. Schon sein Name, bzw. die

---

<sup>19</sup> Walter Müller-Seidel (1980): *Theodor Fontane, Soziale Romankunst in Deutschland*. Stuttgart: J.B. Metzler, S. 262.

<sup>20</sup> Charlotte Jolles (1967): „Gideon ist besser als Botho. Zur Struktur des Erzählschlusses bei Fontane“. In: Lederer, Herbert / Joachim Seyppel (Hrsg.) (1967): *Festschrift für Werner Neuse*. Berlin: W. Scheider & Son, S. 76-93, hier S. 82.

<sup>21</sup> Walter Hettche (1991): „Irrungen, Wirrungen. Sprachbewußtsein und Menschlichkeit: Die Sehnsucht nach den einfachen Formen“. In: Grawe, Christian (Hrsg.) (1991): *Interpretationen. Fontanes Novellen und Romane*. Stuttgart: Reclam Verlag, S. 136-157, hier S. 139.

<sup>22</sup> Müller, Karla (1986): *Schloßgeschichten. Eine Studie zum Romanwerk Theodor Fontanes*. München: Wilhelm Fink Verlag, S. 156.

Initiale erinnern an Botho (B. v. R.). Im Roman bittet er Botho um einen Ratschlag. Bogislaw ist diesbezüglich ratlos und weiß nicht, was er machen soll. Botho rät ihm, die Beziehung zu beenden, er empfiehlt ihm, gegen die Gesellschaftskonventionen nicht anzukämpfen. Aber am Ende bleibt Bogislaws Entscheidung offen, der Leser erfährt nicht, ob Bogislaw die Beziehung beendet hat. Mit dieser Figur und dem offenen Ende beabsichtigt der Autor zu zeigen, dass eine Liebesbeziehung zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Stände auch ein gutes Ende haben könnte.

## 6. Realistische Elemente im Roman *Irrungen, Wirrungen*

Theodor Fontane gilt, so kann man dem deutschen Germanisten und Literaturhistoriker Richard Moritz Meyer (1860-1914) und seinem 1904 veröffentlichten Beitrag zum Leben und Werk Fontanes unter dem Titel „Fontane, Theodor (1819-1898). Begründer und Meister des realistischen Romans in Deutschland. Biographie“<sup>23</sup> entnehmen, als einer der berühmtesten Vertreter des poetischen Realismus. „Vertreten“ bedeutet in diesem Sinne das Bedienen von bestimmten literarischen Mitteln, die es erlauben, ein Werk einer bestimmten Literaturströmung oder Epoche zuzuordnen. In Fontanes Roman *Irrungen, Wirrungen* lassen sich einige Elemente finden, anhand derer man das Werk der Literaturepoche des Realismus zuordnen kann. Wesentlich sind für die Epoche aber auch seine Romane *Frau Jenny Treibel* (1893) und *Effi Briest* (1896).

Das erste Merkmal ist die objektive, realistische Abbildung und Beschreibung der Umgebung im Roman und des Stadtlebens.<sup>24</sup> Die Handlung spielt in der Stadt Berlin. Es werden verschiedene Straßen und Ortslagen in Berlin genannt, so beispielsweise der Schnittpunkt des Kurfürstendamms und der Kurfürstenstraße, an dem Lene mit ihrer Pflegemutter lebt, Stralau (hier lernte Lene Botho kennen), die Bellevuestraße (hier lebt Botho), das Restaurant „Hiller“ (hier trifft Botho seinen Onkel Kurt Anton) und viele andere Einzelheiten im Roman.

Auch aufgrund der genauen Zeitangabe und der Wirklichkeitswiedergabe erscheint der Roman glaubwürdig. Am Anfang des Romans wird erwähnt, dass die Handlung eine Woche nach Pfingsten, Mitte der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts (1875) beginnt und im Sommer des Jahres 1878 endet.

Eine genaue Wirklichkeitswiedergabe und die Beschreibung der Realität gelingt vor allem mithilfe der Figurengruppen im Roman beziehungsweise anhand unterschiedlicher sozialer Schichten, denen die einzelnen Figuren angehören. Fontane zeigt die Unterschiede meistens mithilfe einer weiblichen Figur, Lene Nimptsch, und einer männlichen Figur, dem Baron Botho von Rienäcker. Auch die Nebenfiguren

---

<sup>23</sup> Richard Moritz Meyer (1904): „Fontane, Theodor (1819-1898). Begründer und Meister des realistischen Romans in Deutschland. Biographie“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 48, Leipzig: Duncker & Humblot, S. 617-624.

<sup>24</sup> Vgl. Wilhelm Bortenschlager (1981): *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zum Beginn des 1. Weltkrieges*. 20. Auflage. Wien: Leitner Verlag, S. 265f.

gehören unterschiedlichen Klassen an. Einzelne Individuen stehen und ihre Auseinandersetzung mit der Gesellschaft also im Mittelpunkt des realistischen Romans.

Als weiteres Merkmal ist der Sprachgebrauch der Figuren zu nennen, der auch ein Zeichen der Zeit ist. Der Sprachgebrauch zeigt dem Leser, welcher Schicht die einzelnen Figuren angehören. Lene zum Beispiel macht viele Fehler beim Schreiben und Sprechen und spricht auch keine Fremdsprachen. Demgegenüber steht wiederum die Schicht des Adels, die sich auch gemäß ihrer Herkunft und der gesellschaftlichen Position ausdrückt.

Ein weiteres Merkmal ist auch das Motiv der standesübergreifenden Liebe, das von Fontane aufgegriffen wird. Durch die Unmöglichkeit der Liebe und der Ehe zwischen Lene und Botho gelingt Fontane die genaue Realitätsbeschreibung noch zusätzlich. Auf diese Weise behandelt er alltägliche menschliche Probleme, die Sorgen des kleinbürgerlichen Alltags, Standesgegensätze und Gesellschaftskonventionen und stellt sie verständlich dar.



## 7. Schlusswort

Theodor Fontanes Roman *Irrungen, Wirrungen* ermöglicht eine Zeitreise ins Berlin der 1870er Jahre. In diese siedelt der Autor ein Liebesverhältnis von zwei Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Ständen an und bedient sich eines traditionellen literarischen Motivs. Anschaulich geschildert werden zwei gegensätzliche Lebenswelten. Fontane präsentiert eine weibliche Hauptfigur aus einfachen Verhältnissen und eine männliche, die dem preußischen Militär und Adel angehört. Detailgetreu schildert er ihre Umgebung und zuletzt auch die Resignationsstimmung, die als eine weitere Besonderheit der damaligen Gesellschaft und als logische, vor allem absehbare Folge der Mentalitäten der dargestellten Gesellschaft zu verstehen ist. Eben diese Diversität der Gesellschaft in Berlin machte den entscheidenden Eindruck auf den Autor.

Fontane greift ein fiktives, aber realitätsnahes Thema aus seiner Zeit auf. Lene und Botho könnten stellvertretend für andere Liebespaare dieser Zeit stehen, deren Beziehung auch aufgrund der Einhaltung von Konventionen scheitert und die einzelnen Individuen schließlich standesgemäß heiraten. Man könnte behaupten, dass die Individuen dieser Zeit Gefangene der Gesellschaft waren und genau so werden auch die beiden Hauptfiguren im Roman dargestellt. Solange die Normen eingehalten und die Erwartungen der Gesellschaft erfüllt werden, kann es ein „ordentliches“ Leben geben. Dass Lene Gideon Franke schließlich mehr aus einem Sicherheitsbedürfnis, weniger aber aus Liebe heraus heiratet und Botho mit seiner adeligen, oberflächlichen Cousine und Ehefrau Käthe von Sellenthin unglücklich ist, rührt kaum jemanden in einer Welt, in der es also hauptsächlich um das Einfügen aller Bürger ins gesellschaftliche Standesdenken Preußens und die Einhaltung von Konventionen geht. Trotzdem denkt Botho später oft an Lene, an ihre Ehrlichkeit, Natürlichkeit und Offenheit.

Die Tatsache, dass man bei der Wahl seines Ehepartners keine Freiheit hatte, hinterlässt den Eindruck einer unglücklichen Gesellschaft ohne Ausblick auf künftige Veränderungen und im Bezug auf Fontanes Roman macht sich auch die am Anfang schon angedeutete Resignationsstimmung bemerkbar. Diese Stimmung wird vor allem nach dem Wendepunkt der Geschichte, der nach dem Höhepunkt der Liebesbeziehung bzw. der gemeinsamen Liebesnacht im Lokal „Hankels Ablage“ an der Spree eintritt, deutlich. Hier also kommen Lene und Botho zur der Einsicht, dass sie wegen des überwindbaren

Klassenunterschieds auf ihr Liebesglück verzichten müssen und dass die Ordnung die Basis der Gesellschaft ist. Eine Besonderheit des Romans ist auch der Umstand, dass sich Fontanes Hauptfiguren nicht auflehnen. Sie sind widerstandslos und beugen sich den Anforderungen, die an sie gestellt werden. Aus Rücksicht auf die gesellschaftlichen Konventionen geben sie schnell nach und heiraten also standesgemäß. Zur Resignationsstimmung im Roman tragen zahlreiche Bemerkungen von Botho und Lene bei. Während eines Ausritts überlegt Botho zum Beispiel folgendes:

Es liegt nicht in mir, die Welt herauszufordern und ihr und ihren Vorurteilen öffentlich den Krieg zu erklären; ich bin durchaus gegen solche Donquixoterien... Arbeit und täglich Brot und Ordnung. Wenn unsere märkischen Leute sich verheiraten, so reden sie nicht von Leidenschaft und Liebe, sie sagen nur: ‚Ich muss doch meine Ordnung haben.‘ Und das ist ein schöner Zug im Leben unseres Volks und nicht einmal prosaisch. Denn Ordnung ist viel und mitunter alles. Und nun frag ich mich: War mein Leben in der Ordnung? Nein... (IW, 86f.)

Lene sieht das folgendermaßen: „Wenn man schön geträumt hat, so muss man Gott dafür danken und darf nicht klagen, dass der Traum aufhört und die Wirklichkeit wieder anfängt. Jetzt ist es schwer, aber es vergisst sich alles, oder gewinnt wieder ein freundliches Gesicht. Und eines Tages bist du wieder glücklich und vielleicht ich auch.“ (IW, 90) Damit steht die Anpassung an die gegebenen Verhältnisse und Sitten bzw. die Integration in die gegebene soziale Ordnung im Mittelpunkt ihres Strebens und Denkens.

Zur Monotonie im Leben der Figuren tragen Beschreibungen von sich immer wiederholenden und gewöhnlichen Beschäftigungen und Alltäglichkeiten bei. Bereits der Untertitel „Eine Berliner Alltagsgeschichte“ weist darauf hin. Der Leser erfährt, dass alles „wie gewöhnlich“ (IW, 4) ist, „auch heute wieder“ (IW, 9), dass sich „ähnliches jeden dritten Tag wiederholte“ (IW, 11). Somit wird der Eindruck einer „unerschütterlichen Ordnung und Gleichförmigkeit“ erweckt. Nur die Ordnung, die Alltäglichkeiten und Gewohnheiten sind von Dauer, während der Bruch der Beziehung bzw. die Trennung von Botho und Lene immer in greifbarer Nähe liegt. Das machen die Unterschiede zwischen ihren gesellschaftlichen Ständen, die sich durch Fontanes Gesellschafts- und Zeitroman durchziehen, immer wieder deutlich und vorhersehbar. Beide, sowohl Lene als auch Botho sind also Gefangene und Opfer der Gesellschaftskonventionen bzw. einer Zeit, in der Wünsche, Bedürfnisse und Hoffnungen des Einzelnen nicht immer an erster Stelle

stehen. Der Einzelne „irrt“ und „wirrt“ in dieser Gesellschaft bis er letztendlich mit der Realität konfrontiert wird und nachgibt.

## 8. Literatur

### 8.1. Primärliteratur

Fontane, Theodor (1970): *Irrungen, Wirrungen*. Berlin: Verlag Neues Leben. – Im Text als (IW, Seitenangabe)

### 8.2. Sekundärliteratur

Bortenschlager, Wilhelm (1981): *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zum Beginn des 1. Weltkrieges*. 20. Auflage. Wien: Leitner Verlag.

Grawe, Christian (Hrsg.) (1993): *Theodor Fontane: Effi Briest*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg.

Hettche, Walter (1991): „*Irrungen, Wirrungen*. Sprachbewußtsein und Menschlichkeit: Die Sehnsucht nach den einfachen Formen“. In: Grawe, Christian (Hrsg.) (1991): *Interpretationen. Fontanes Novellen und Romane*. Stuttgart: Reclam Verlag, S. 136-157.

Jolles, Charlotte (1967): „Gideon ist besser als Botho. Zur Struktur des Erzählschlusses bei Fontane“. In: Lederer, Herbert / Joachim Seyppel (Hrsg.) (1967): *Festschrift für Werner Neuse*. Berlin: W. Scheider & Son, S. 76-93.

Jolles, Charlotte (1983): *Theodor Fontane*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.

Keitel, Walter / Helmuth Nürnberger (Hrsg.) (1975): *Theodor Fontane: Werke, Schriften und Briefe*. Bd. 3, München: Carl Hanser Verlag.

Meyer, Richard Moritz (1904): „Fontane, Theodor (1819-1898). Begründer und Meister des realistischen Romans in Deutschland. Biographie“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band 48, Leipzig: Duncker & Humblot, S. 617-624.

Müller, Karla (1986): *Schloßgeschichten. Eine Studie zum Romanwerk Theodor Fontanes*. München: Wilhelm Fink Verlag.

Müller, Wolfgang / Uwe Naumann (1968): *Theodor Fontane*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Müller-Seidel, Walter (1980): *Theodor Fontane. Soziale Romankunst in Deutschland*. Stuttgart: J.B. Metzler.

Internetquellen und weiterführende Quellen:

„Irrungen, Wirrungen“, in: URL: <http://www.rither.de/a/deutsch/fontane-theodor/irrunen-wirrungen/> (23.5.2015).

„Theodor Fontane - Irrungen, Wirrungen“, in: URL: <http://www.grin.com/de/e-book/47946/theodor-fontane-irrunen-wirrungen> (23.5. 2015).

„Theodor Fontane - Irrungen, Wirrungen“, in: URL: [http://www.versalia.de/Rezension.Fontane\\_Theodor.601.html](http://www.versalia.de/Rezension.Fontane_Theodor.601.html) (9.7.2015).

## **Zusammenfassung**

### **Das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft in Theodor Fontanes Roman *Irrungen, Wirungen***

Das Thema dieser Bachelorarbeit ist das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Individuum in Theodor Fontanes Roman *Irrungen, Wirungen* (1888). Die Bachelorarbeit setzt sich aus insgesamt acht Kapiteln zusammen und das sind die Einleitung, die Kurzbiographie des Autors, der zeitgeschichtlicher Hintergrund, der die im Roman dargestellte Zeit und Gesellschaft zu überblicken versucht, die Analyse und Interpretation des Romans, welche die Entstehung des Romans, die Inhaltsangabe und die Figurenanalyse enthalten, gefolgt von einem Kapitel, das die Merkmale der realistischen Literatur überblickt, dem Schlusswort und dem Literaturverzeichnis. Die Bearbeitung des Themas ist durch zwei Hauptfiguren dargestellt. Diese zwei Figuren sind Magdalene Nimptsch und Botho von Rienäcker.

Bei der Analyse und Interpretation des Romans liegt die Betonung auf dem Motiv der unmöglichen Liebe sowie auf den Standesunterschieden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die bei der Partnerwahl und zum Zeitpunkt der Eheschließung zum Ausdruck kommen. Aufgrund der Analyse des Romans *Irrungen, Wirungen* kann man schließen, dass Fontane anhand einer detailgetreuen und objektiven Darstellung der Wirklichkeit, der Figuren sowie mittels der realistischen Beschreibung der Handlungsorte ein vorbildliches und repräsentatives Werk gelungen ist.

**Schlüsselwörter:** Individuum, Gesellschaft, poetischer Realismus, Ständegesellschaft, Standesunterschiede, Gesellschaftsroman

## Sažetak

### Odnos pojedinca i društva u romanu *Irrungen, Wirungen* Theodora Fontanea

Tema ovoga završnoga rada su odnosi između pojedinca i društva u romanu *Irrungen, Wirungen* (1888.) predstavnika poetskoga realizma Theodora Fontanea. Završni rad broji ukupno osam poglavlja, a to su uvod, pregled života i djela autora, povijesna pozadina romana, analiza i interpretacija romana koji obuhvaćaju nastanak romana, sadržaj i analizu likova, potom slijedi poglavlje koje je posvećeno obilježjima književnosti u realizmu, zaključak i naposljetku bibliografija. Razrada teme predstavljena je kroz dva glavna lika. Ta dva lika su Magdalene Nimptsch i Botho von Rienäcker.

Pri analizi i interpretaciji romana naglasak je na motivu nesretne odnosno neostvarive ljubavi i staleškim razlikama u drugoj polovici 19. stoljeća koje dolaze do izražaja pri izboru partnera i u vrijeme ženidbe. Na temelju analize romana *Irrungen, Wirungen* (*Zabune, zablude*) može se zaključiti da je Fontane kroz vjerno i objektivno prikazivanje stvarnosti, realno predstavljanje svakog lika i realan opis svakog mjesta radnje uspio napisati originalno djelo koje jednako tako jako dobro opisuje društvo toga vremena.

**Ključne riječi:** pojedinac, društvo, poetski realizam, staleško društvo, staleške razlike, društveni roman

## Abstract

### **The relation between individual and society in Theodor Fontane's novel *Irrungen, Wirungen***

The theme of this Bachelor work is the relation of individual and society in the novel *Irrungen, Wirungen* (1888) by the representative of German poetic realism, Theodor Fontane. The elaboration of this Bachelor work consists of eight chapters and those are the introduction, the biography of the author, the historical context which attempts to provide an overview of the historical background, the analysis and the interpretation of the novel which include the emergence of the novel, the content of the book and the analysis of the characters, followed by the characteristics of literature in realism, the conclusion and finally the bibliography. The elaboration of the theme is presented through two main characters. These two main characters are Magdalena Nimptsch and Botho von Rienäcker.

The analysis and interpretation of the novel emphasis on the motif of unrealizable love, class distinctions in the second half of the nineteenth century that come to the fore in the choice of partners and at the time of marriage. Through the analysis of the novel *Irrungen, Wirungen (Trials and Tribulations. A Berlin novel)* it can be concluded that Fontane, through its realistic representation of each character and the realistic description of each of the actions, managed to write an original work that likewise very well describes the society of that time.

Keywords: individual, society, poetic realism, class society, class distinctions, social novel